

# Berliner Tageblatt

## mit „Zeitgeist“

Redaktion: Theodor Wolff in Berlin.  
Verlag: von Wolff Wolff in Berlin.

Für unbeschnittene eingekaufte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Die Wahlrechtstundgebung im Zirkus Busch.

#### Der Zirkus überfüllt. — Der Vorbeimarsch vor dem Schloss.

**T. W.** Die enorme Menschenmenge, die gestern an der Rundgebung im Zirkus Busch teilgenommen hatte, dachte gewiss an keine Straßenmanifestation. Aber als sie den Zirkus verließ und mit den anderen Massen, die draußen gewartet hatten, zum Parlament, vertrieb man sich, wie das in engen Straßen gar nicht anders geht, hier und da zu einem Zuge und einige dieser Züge langten unverzüglich und wohl auch unversehrt vor dem Schloss an. Die Menge war harmlos und benahm sich mit Geduld und Zucht, aber als sie auf dem Schlosse die Kaiserin besah, stürzte sie in einem gellenden Schrei auf die Kaiserin zu und blieben erstarrt stehen. Die Kaiserin sah sie an und schickte sofort einen Bediensteten, um sie zu beruhigen. Die Menge beruhigte sich sofort wieder und schloß sich für den ersten Schritt schweigend zum Schloss hin, und das war beinahe ein Schluß.

Diese gewaltige Versammlung, die gestern im Zirkus Busch stattfand, war nicht, wie die anderen Wahlrechtversammlungen, die Veranstaltung eines Parteikonflikts. Diese große Kundgebung war von Nichtpolitikern, von Männern aus dem Adel, aus dem Bürgerstand, gewöhnlich aus patriotischer, und die Parlamentarier und Parteirechner waren in dieser Versammlung nur zu Gast. Es war, wie Franz v. Sizzo in seinen Begrüßungsreden hervorhob, gewissermaßen die Fortsetzung jenes Wahlrechtsmanifests, das, mit den besten Namen der deutschen Bildungswelt, in diesen Spalten erschienen ist, und es war ein neuer Protest der Bildungswelt gegen die ihnen zugewiesene Privilegierung. Man hatte eine Karte ausgegeben, keine Eintrittskarte, hatte niemandem bevorzugt oder zurückgedrängt, und als man ein Viertel vor elf die wartende Menge herein gelassen wurde, suchte sich jeder nach einem freien Platz. Der Arbeiter sah neben dem Fabrikanten, der Handwerker neben dem Philosophen und dem Arzt, und der gemeinsame Gott und der gemeinsame Wille glühten alles trennende aus. In überreicher Zahl teilte die Arbeiterklasse sich aus, vor der Berührung mit den Massen geschied. Und doch ist es klar, daß er die Zaren weit und immer weiter öffnen muß, wenn er den Enthusiasmus anzudehen und selber erstarken will.

Das Schauspiel, das dieser mächtige, bis unter das Dach dicht gefüllte Zirkus bot, war grandios und es wurde nicht einwirklicher, wenn der Begeisterung sich erhob, aber wenn aus allen den übereinander gestülpten Menschenreihen ein Gemisch von empörenden Rufen und reißenden Schreien kam. Die Empörung galt dem Junkerregime, der Spott dem welt- und zeitfernen Kaiser, der in ihrer Stunde das Kommando übernommen hat, und auch das Kompromiß des schwarzblauen Wides wurde reichlich bedacht. Wenn das Zentrum gemeint hat, man werde die Isolationen und betrügerische Absicht nicht merken, die sich hinter diesem Kompromiß verberge, dann hat es sich getraut. Das Volk sieht sehr genau, daß man die schwierige Kontrolle der Wahlmaschinen nur durch die bequemerer der Wahlmannen erleben will — das schwer zu überwachende große Gesellschaftsspiel durch das enger begrenzte Rinnleitbälchen und die Regel in kleinen Streifen.

Die Redner, die gestern im Zirkus sprachen, haben alles, was gesagt werden muß, mit Schärfe und erhellender Deutlichkeit gesagt. Neben den Parlamentariern, neben Sizzo, Wiemer, Raumann und dem Nationalliberalen Maurer kamen Vertreter der Industrie und der Geschäftswelt zu Wort, und ihr Erfolg läßt hoffen, daß uns in dieser Volksbewegung manches Redner talent durchgehen wird. Der nationalliberale Abgeordnete, der durch sein Parteiprogramm an der Betonung des gleichen Wahlrechts verharret war, hatte keinen ganz leichten Stand, aber mit dem jungliberalen Dr. Marxig stimmte er in kluger Erkenntnis der Situation schließlich einer Tagesordnung zu, die auch das gleiche Wahlrecht verlangt. Die Herren haben sich dem Einbruch einer Volkskundgebung nicht entziehen können, die von so fortwährender Macht und Bedeutung war, und gewiß haben sie in dieser dem Gefühl der Gleichheit besetzten Versammlung die Gerechtigkeit jener Forderung erkannt.

Wer der geliebten Versammlung beigewohnt hat, der weiß — wenn er es nicht schon wußte — daß die Wahlreform, die das Volk verlangt, kommen wird und kommen muß. Die Juncker und ihre Minister können den Tag hinausziehen, sie können durch keine Winkelzüge etwas Zeit gewinnen, aber der Preis, den sie für die Wahlrechtstunde zu zahlen haben werden, wird nur um so teurer sein. Es ist gewiß erlaubt, den Blick ein wenig zurückzuwerfen und an jenen Julimonat des Jahres 1907 zu erinnern, wo hier, mit Raumanns Artikel und mit manchem anderen Mahnwort, die Kampagne für die Wahlreform begann. Damals widerriet mancher, in besserer Erinnerung diese Stimmung des Wides, und doch konnte fünf Wochen nur in jenen Wochen gewonnen werden, das Reformgesetz in der Zerstreuung einzutreiben. Seitdem ist die Bewegung flüchtig gewachsen, von Monat zu Monat, und beinahe von Tag zu Tag, und sie wird so lange

steigen und zunehmen, bis sie das Ziel erreicht. Ob man dieses oder jenes schlechte Kompromiß annimmt oder verweigert, ob Herr v. Bethmann Hollweg oder der auf einem tieferen Kulturniveau stehende Reichsminister ist, das alles ist für die schließliche Entwicklung der Dinge absolut gleich. Der Ruf nach Vernunft, Gerechtigkeit und Gleichheit wird täglich stärker und hörbarer sein. Und um ihn auf die Dauer fernzuhalten und die Fenster vor ihm zu verschließen, reichen Preußens sämtliche Kasernen nicht aus.

### Im Zirkus Busch.

Zu den Einberufern der geliebten Versammlung im Zirkus Busch hatten Männer von so verschiedener Art und Tätigkeit wie Waldersee und Orth, Jatzrow und Gauer, die Geheimräte Duncker und Muntz, die Major Siewatz und Corinth, die Stadtvordaten von Rheinbaben und Kaufmann, und Mitglieder des Reichstages wie James Simon und Ziegler gehörten. Unter den 5000 Personen, die gestern den Zirkus schon bald nach seiner Eröffnung um dreizehnte Uhr bis zum letzten Platz füllten, waren — das berichtet von Anfang an Spitzkennzeichen der verschiedensten Art — alle Parteien vertreten, die eine nur sind in der Überzeugung, daß die Verfassung der Konstitutionen und ihrer schwarzen Helferlei vor Preußen endlich gebrochen werden muß.

Schon gegen zehn Uhr hatten die Massen, die von allen Seiten vor dem Zirkus Busch anlangten, sich vor dem Zirkusgebäude aufgestellt, und als um halb elf die ruhig wartende Menge gewaltig angeschwollen war, trafen Geheimrat Professor v. Sizzo und die von Ordnung unterrichteten Mitglieder des Ausschusses den Zirkus öffnen. Die Menge strömte herein, besetzte zuerst die Logen, dann die oberen und die höchsten Ränge und in wenigen Minuten war alles überfüllt. Man stellte nun Stühle in die Ränge und es begann um diese Stühle ein kleiner, mit Humor durchsetzter Kampf und man flopte auch so viel Personen in alle Gänge und an die Zuschauenden, die dort irgend Platz haben konnten. Sehr bald erklärte dann der Politgelehrte, der sehr zuvorkommend und einseitig behauptet, daß eine weitere Wahlprüfung nun nicht möglich sei. Es wurden durch eine Seitentür nur noch die Redner, die Kommissarische und einige andere Personen eingelassen, die auf der Haupttribüne hinter dem Rednerpult Platz nahmen. Man sah dort außer den meisten der schon genannten Komiteemitglieder v. a. die Professoren Wislizenus, Krause und die Abgeordneten Schuber, Mühlbauer, Heilmann und Raumann.

Punkt zwölf Uhr eröffnete Landtagsabgeordneter Seligman Julliat Professor Dr. v. Sizzo als Vorsitzender mit kurzer Rede die Versammlung, in der man auffallend viele Namen bemerkte. Die leidenschaftliche Bewegung, welche die Versammlung beherrschte, machte sich schon in der ersten Viertelstunde durch laute Antwortwortung auf rhetorischen Fragen des Redners Luft. Als Herr v. Sizzo fortfuhr, daß er „eigentlich gar keine Rede in Preußen haben“ wolle, brach die erste stürmische Welle durch die hundertjährige riefende Halle. Als er dann fortsetzte: „Wir haben an der Spitze ja einen...“ — philosophierenden Herrn, wollte er sagen, — schaltete es ihm aus vielen Reihen entgegen: „... einen Major!“ Und neuer Beschallung belohnte den Zwischenruf, der so vielen zu gleicher Zeit über die Lippen kam. Ein sozialistischer Versuch, die Versammlung schon während der Eröffnungsrede des Herrn v. Sizzo durch feine Suchrufe auf das Reichstagswahlrecht zu lenken, wurde im Keim erstickt. Und es muß anerkannt werden, daß die anwesenden Sozialdemokraten auf neue Störungversuche dann völlig verzichtet haben.

Solche Versuche wären aber auch schlecht angebracht gewesen, denn es zeigte sich rasch, daß trotz der „Parteilosigkeit“ des Komitees ein Geist der Parteientfernung herrschte. Als der nationalliberale Vertreter, der Staatsrath Oberassistent Direktor und Landtagsabgeordneter Dr. Maurer, als zweiter Redner naturgemäß den nationalliberalen Standpunkt vertrat, wackelnder Schritt laut, Herr Dr. Maurer sprach ein energisches Wort, was man nie aus den Reihen der „politischen Freunde“ Wasser manns nicht oft zu hören bekommt, von den „Junkern“. Er nannte die Wahlrechtstunde „einen lebenden Frieden auf einem verfallenen Stein“ und betonte mit erfreulicher Entschiedenheit die Notwendigkeit der geheimen Wahl. Aber über das direkte und gleiche Wahlrecht konnte er sich nicht auslassen, da er nur zur Begründung des geheimen Wahlrechts beauftragt sei. Der Protest, den diese Erklärung hervorrief, erneuerte sich, als Herr Maurer vor der „richtigen Ebene, die zum Radikalismus führt“, warnte, aber am Schluß erklärte auch dieser Redner fast einstimmigen Applaus.

Nachdem Gabrielstetter Dr. Brenkel, Mitglied der Berliner Handelskammer, in kurzen knappen Ausführungen die politische und wirtschaftliche Lage des Reiches darstellte, wurde in einer von dem Herr v. Bethmann Hollweg den Geliebten zugewandten Rede die Wahlrechtstunde als ein System zu fördern. Stürmische Beifall begrüßte die wichtigsten Ausläufer des Redners gegen die Regierung, die Wislizenus durchgestrichelt und etwas nach Gleders und Wälderunter als das bisherige preussische Klassenwahlrecht erlösen habe. Und der Beschallung wurde nicht neben, als Professor Brenkel, auf Herrn v. Bethmann Hollweg's Wunsch, vom „Reichstagen“ anspielend, dem Reichstagen zum Schluß ausrief: „Sie beschließen Ihre eigene Welt, wenn Sie Rückständigkeit als preussische Eigenart bezeichnen!“

Der jungliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Marxig forderte als fünfter Redner die Rechte für Handel, Gewerbe und Industrie, die der Landtagsabgeordnete in Preußen ausgehandelt werden, und dann betrat der freisinnige Abgeordnete

Dr. Wiemer, mit lauter Beschallung begrüßt, die Tribüne. Herr Wiemer gab zu Beginn seiner Rede unter stürmischer Beifall und tosendem Applaus der optimistischen Stimmung Ausdruck, daß wir die Zeit noch erleben werden, wo der tüchtige Wille in den Rängen von Preußen in ähnlicher Weise beschleunigt werde, wie er selbst bei der Schließung der Bestimmung von Kaiser Wilhelm II. ein Glückwunschtelegramm erhalten hat. Vorzüglich erwartet Dr. Wiemer von der Bestimmung von Kaiser Wilhelm II. ein Glückwunschtelegramm erhalten hat. Vorzüglich erwartet Dr. Wiemer von der Bestimmung von Kaiser Wilhelm II. ein Glückwunschtelegramm erhalten hat. Vorzüglich erwartet Dr. Wiemer von der Bestimmung von Kaiser Wilhelm II. ein Glückwunschtelegramm erhalten hat.

Laute Protestrufe beantworteten die Mitteilung des Versammlungsleiters, daß die Polizeibehörde den teilnehmenden Personen, die im Zirkus Busch seinen Platz mehr gefunden hatten, die Erlaubnis verweigert habe, im Freipark eine besondere Versammlung abzuhalten. Gleich darauf erfuhr die Menge, daß die Polizeibehörde den teilnehmenden Personen, die im Zirkus Busch seinen Platz mehr gefunden hatten, die Erlaubnis verweigert habe, im Freipark eine besondere Versammlung abzuhalten. Gleich darauf erfuhr die Menge, daß die Polizeibehörde den teilnehmenden Personen, die im Zirkus Busch seinen Platz mehr gefunden hatten, die Erlaubnis verweigert habe, im Freipark eine besondere Versammlung abzuhalten.

Nach dem ganzen Verlauf der Versammlung konnte es nicht übersehen werden, daß sich stürmischer Widerpruch ergab, als man bei Besetzung der beantragten Resolution in dieser die Forderung der gleichen und direkten Wahl vernahm. Die Menge bedachte nicht, oder wollte vielmehr nicht bedenken, daß der Redner zur nationalliberalen Partei gehörte, die ja jeder für sich als nationalliberal sah. Nach kurzer Aussprache mit dem Abgeordneten Maurer wurde eine neue Fassung der Resolution mit der Forderung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts abgestimmt, und die achtundzwanzig Anwesenden erhoben jubelnd die Arme zum Zeichen der Zustimmung. Die Gegenprobe ergab, daß die neue Resolution einstimmig angenommen worden war. Nach einem Hoch auf das Reichstagswahlrecht verließ die Menge den Zirkus.

(Den ausführlichen Bericht siehe Seite 2.)

### Die Umzüge.

Nach Schluß der Versammlung ergab sich der gewaltige Menschenstrom aus dem Zirkus Busch auf die Straße, wo Zusammenstände, die keinen Einbruch mehr gefunden hatten. Während sich nun ein Teil der Versammlungsbewohner der Friedrichstraße zuwandte, schlug die Hauptmasse den Weg durch die Lustgartenstraße, an der Spree entlang, ein. Ein anderer Zug kam zwischen Museum und Dom, und all diese Menschenmengen strömten, teils absichtlich und teils absichtslos, dem Schlosse zu. Die Parade war aber diesmal auf eine Strafendemonstration zu denken, die durch das Schloß ging. Zwar gelang es ihr rechtzeitig, die Kaiser-Wilhelm-Brücke abzusperren; bei der Kaiser-Wilhelm-Brücke war ihre Arbeit aber nicht möglich, da hier nur zwei Schulpläne und ein Leutnant zur Sicherung standen. Als der etwa dreitausend Personen zählende Zug an der Wasserseite vor dem Schlosse

erschien, zeigten sich neben Hausbeamten auch einige höhere Offiziere, vermutlich Adjutanten des Kaisers. Jetzt hörte man aus der Menge Schreie auf das Reichstagswahlrecht, woraufhin die Leute auf den Reichstagsplatz, gleichzeitig langen Zählende Freiheitslieder. Weiter mähte sich der Zug über den Schloßplatz, auf dem auch nicht ein einziger Schußmann zu sehen war. Dann bog die Spitze des Zuges nach dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal ein, um durch die Schloßfreiheit nach der Straße

### Unter den Linden

zu gelangen. Im Lustgarten eilten daraufhin einige Hundert Schulpläne von der Kaiser-Wilhelm-Brücke herbei und sperrten den Weg vor dem Lustgarten ab, ohne aber die Demonstranten an dem Weitermarsch zu hindern. Die Beamten wurden mit Hollarollen begrüßt. Am Kompressionspalais stettete einer der Demonstranten auf die Kampendemonstration und brachte von dort aus ein Hoch auf das Reichstagswahlrecht aus. Als die Schloßwache den Mann ergreifen wollte, schenkte er sich aber die Prüßung und wurde von den anderen unter großer Beifall laut angefangen. Unter den Linden hatte sich trotz des rechtzeitigen Wetters eine große Zuschauermenge eingefunden. Als der Zug das Denkmal Friedrichs des Großen erreichte, entstand eine kleine Störung. — Wo ist der Kaisermajor? — andere Rufe erklangen — dann nahm der Zug seinen Weg durch die Mittelpromenade der Linden nach dem Brandenburger Tor.